

Predigt zu 2. Korintherbrief 5,19-21  
am Karfreitag, 2. April 2010  
Lukaskirche zu Gevelsberg

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Ihr Lieben!

"Lasst Euch versöhnen mit Gott!" Das ist die Botschaft unseres Herrn Jesus Christus. Dazu wurde er geboren. Dazu hat er gelitten. Dazu starb er am Kreuz.

"Lasst Euch versöhnen mit Gott!" Das ist auch die Botschaft seiner Kirche. Dazu hat Jesus Christus Männer und Frauen in seine Nachfolge berufen und beauftragt. Dazu werden Menschen in seinem Namen eingeladen durch die Predigt und das seelsorgerliche Gespräch, durch die Feier der Versöhnung in den Sakramenten Taufe und Abendmahl, durch die Feier der Versöhnung in der Buße. "Lasst Euch versöhnen mit Gott!" Ihr habt richtig gehört. Es geht nicht darum, Gott mit uns Menschen zu versöhnen. Christus muss den Vater nicht durch sein Opfer versöhnen. Das ist nicht nötig gewesen. Denn Gottes Liebe gilt uns Menschen bereits seit Anbeginn der Welt. So steht es geschrieben im Evangelium nach Johannes (3,16): "Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

"Lasst Euch versöhnen mit Gott!" Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth: Gott versöhnte die Welt mit sich selber, das heißt: Gott versöhnte die Welt mit der Welt. Das heißt nicht, dass Gott mit sich selbst versöhnt werden muss. Vielmehr geht es allein darum, dass wir Menschen uns mit Gott versöhnen lassen. Denn wir Menschen in dieser Welt sind Gott gegenüber feindlich eingestellt. Das bezeugen wir mit unseren Gedanken, Worten und Werken, mit unserem Streben, Gott los zu werden, um selbst über unser Leben bestimmen zu wollen. Die Welt ist seit Adam und Eva ein Feind Gottes, weil sie seinen Worten misstraut und seine Güte anzweifelt. Aber Gott hat dennoch die Welt von Anfang an geliebt. Denn nicht Gott hat ein Problem mit der Welt, sondern die Welt hat ein Problem mit Gott. Nicht Gott musste sich deshalb im Versöhnungsgeschehen am Kreuz auf Golgatha verändern, sondern die Menschen mussten sich verändern. Jesus Christus musste nicht wegen Gott sterben, sondern infolge der menschlichen Sünde als der lebensgefährdenden Beziehungsstörung gegenüber Gott und den Menschen. Was uns Menschen den Tod brachte, war und ist die Trennung von Gott. Aber das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus ist Ausdruck seiner bleibenden Liebe zu uns und seinem Wunsch, dass wir leben sollen in Zeit und Ewigkeit. Das ist das Einzigartige dieses Kreuzes auf Golgatha. Denn zur Zeit des römischen Imperiums sind viele Menschen gekreuzigt worden. Aber nur dieses eine Kreuz ist Ausdruck der Absicht Gottes, die Welt zur Versöhnung zu bewegen - aus Liebe.

Gottes Liebe ist seine Leidenschaft für uns. Sie zeigt sich in der Hingabe seines Sohnes am Kreuz, in seinem Leiden und Sterben mit uns und für uns. Gottes Leidenschaft schafft Leiden, ihm selbst. Das Kreuz ist Ausdruck seines Mitleidens für die Menschen, die unter körperlichen, seelischen und geistigen Qualen zu leiden haben. Der Gekreuzigte leidet mit den Menschen, die hilflos ausgeliefert werden durch Verrat und Verleugnung - aus kühler Berechnung um des Gewinnes willen und aus Feigheit vor einer klaren Positionierung. Am Kreuz stirbt Jesus von Nazareth den Tod aller Sterblichen. Er stirbt unseren Tod. So ist er auch im Sterben bei uns und mit uns.

Weil Gott in Christus war und die Welt mit sich selber versöhnte, stirbt Jesus am Kreuz. Paulus sagt: Gott rechnete den Menschen ihre Sünden nicht zu. Gott blickt den Menschen an, so als ob es zwischen beiden nichts Trennendes gäbe. Sein Blick ist voller Liebe und Geduld, voller Mitleid und Mitleiden, voller Barmherzigkeit und Freude an der Versöhnung.

Nein, es ist nicht Gott, der durch das Leiden und Sterben seines Christus nun und überhaupt versöhnt werden muss. Es sind wir Menschen, die aufgefordert werden: Lasst Euch versöhnen mit Gott. Jesus stirbt nicht, um den Vater im Himmel zur Versöhnung zu bewegen. Das bringt er schon in den Abschiedsreden vor seinem Leiden und Sterben auf den Punkt (Johannes 16,26-27), wenn er zu seinen Jüngern sagt: "Ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb."

Wenn Gott uns liebt, warum ist es dann wichtig, dass wir uns mit Gott versöhnen lassen? Weil die Liebe nicht zwingt. Kein Mensch wird von Gott zur Versöhnung gezwungen. Versöhnung ist nur ein Angebot, kein Muss. Gott begegnet uns als ein Bittender in Jesus Christus, in der Verkündigung seiner Jüngerinnen und Jünger, in der Feier der Versöhnung: "Lasst Euch versöhnen mit Gott."

Wie aber geschieht nun Versöhnung? Sie geschieht allein durch den von Gott gewirkten Glauben. Das ist Gottes Geschenk an alle, die ihn darum bitten. Wer glaubt, sagt "Ja" zu Gottes Liebe und nimmt das Angebot der Versöhnung an. Wer glaubt, vertraut darauf, dass die Kreuzigung unseres Herrn Jesus Christus nicht nur ein historisches Ereignis gewesen ist, sondern das prägenste Ereignis der gesamten menschlichen Existenz, auch des eigenen Lebens. Denn mit dem Kreuz auf Golgatha fällt die Entscheidung über Tod und Leben, über Verlierer oder Gewinner, über Zukunftslosigkeit oder Zukunftsperspektiven, über die Macht der Mächtigen oder die Macht der Ohnmächtigen.

Nur durch den Glauben erkenne ich, was Gott für jede und jeden einzelnen von uns getan hat und tun wird. Denn Gott war in Christus. Er selbst wurde Mensch für uns. Er selbst heilte Krankheiten, tröstete die Traurigen, richtete die Gescheiterten wieder auf, ermutigte die am Boden Zerstorbenen. Er selbst hatte Gemeinschaft mit allen, die ihn suchten. Seine Worte und Taten sind Ausdruck der Einladung Gottes: "Lasst Euch versöhnen mit Gott!"

Die Einladung fand damals nicht nur Glauben. Sie wurde ausgeschlagen von den Menschen, die nicht aus Gnade, sondern aus eigener Treue zu den Weisungen Gottes und damit aus eigenen Werken

gerettet werden wollten. Die Liebe Gottes erregte sogar den Zorn der Menschen - von Juden und Nichtjuden. Sie schlug in erbitterten Hass gegen den Mann aus Nazareth um, der die Liebe gelebt und gepredigt hatte. Sich mit Gott durch Jesus Christus versöhnen zu lassen, drohte aus menschlicher Sicht zunächst am Kreuz auf Golgatha zu scheitern.

Doch die Einladung Gottes zur Versöhnung verstummte damit nicht. Der Gekreuzigte starb zwar und wurde auch begraben. Aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber durch das Kreuz und die Auferstehung. Kein Mensch konnte verhindern, dass Gott die Welt mit sich selber so versöhnte. Alle Anstrengungen der Menschen waren vergeblich und konnten nicht das göttliche Werk der Versöhnung verhindern. Alle menschlichen Triumphe über Gottes Liebe waren zeitlich befristet und nicht von langer Dauer. Aber findet die Einladung zur Versöhnung heute unter uns Gehör? Findet sie heute Glauben? Bin ich versöhnt mit Gott?

Ich bin mit Gott versöhnt, wenn ich an ihn glaube. Glauben heißt aber nicht nur "für wahr halten", sondern auch "vertrauen". Darauf liegt der Akzent. Ich bin mit Gott versöhnt, wenn ich ihm zu allen Zeiten und an allen Orten vertraue, ihm allein.

Aber gelingt mir das? Worauf verlasse ich mich denn in meinem Leben? Verlass ich mich wirklich nur allein auf Gott? Oder doch auch zusätzlich auf meine Arbeitskraft, auf meine geistigen Fähigkeiten, auf meine Beziehungen, auf meine Aufrichtigkeit, auf meine Finanzen, auf meinen Einfluss?

Wovor habe ich eigentlich noch Angst in dieser Welt, wenn ich doch mit Gott durch Jesus Christus versöhnt bin? Etwa vor Menschen? Oder vor dem Krankwerden? Vor Misserfolgen? Vor dem Altern? Vor dem Sterben? Habe ich nicht auch Angst davor, dass Gott mir das wegnehmen könnte, was mir wichtig geworden ist, obwohl er doch die Liebe ist? Nimmt er mir einen geliebten Menschen? Nimmt er mir meinen Arbeitsplatz?

Bin ich mit Gott versöhnt, dann kann ich ihm alles sagen. Oder gibt es Bereiche in meinem Leben, aus denen ich Gott heraushalten möchte? Weiche ich ihm etwa aus, indem ich sein Wort nicht hören will und die Gemeinschaft mit ihm im Abendmahl verachte?

Bin ich mit Gott versöhnt, dann werde ich mich zu ihm bekennen, weil er mir wichtig geworden ist, selbst wenn ich damit angefeindet und ausgelacht werde.

Bin ich mit Gott versöhnt, bete ich zu ihm aus Dankbarkeit heraus und lasse mein Bitten nicht wie Befehle und wie Selbstverständlichkeiten erscheinen.

Bin ich mit Gott versöhnt, vertraue ich fest darauf, dass mir die Sünden vergeben sind und mir das ewige Leben geschenkt worden ist.

Daran wird deutlich, ob wir uns bereits mit Gott versöhnt haben oder nicht. Sein Angebot gilt uns auch heute: Lasst Euch versöhnen mit Gott! Die Versöhnungstat Gottes am Karfreitag um das Jahr 30 nach Christi Geburt ist zwar ein einmaliges Ereignis. Aber wir sind ständig, Tag für Tag unseres Lebens, aufgefordert, uns mit Gott versöhnen zu lassen. Denn unser Denken, Reden und Handeln steht auch heute noch oft genug im offenen Widerspruch zu dem Angebot der Versöhnung, die Gott uns anbietet.

Gott bietet uns an, ihm zu vertrauen und an ihn zu glauben, wenn wir in Schwierigkeiten sind oder wenn es uns gut geht, wenn wir verunsichert oder getröstet sind, wenn wir unseren Kopf durchsetzen wollen oder den Widerstand aufgegeben haben. Was uns auch im Leben widerfährt: wir sind Gottes geliebte Kinder. Daran lasst uns festhalten, denn dazu ist Christus gekreuzigt, gestorben und begraben. So geschieht Versöhnung an uns. Amen.